

Hat Chat-GPT die Hausaufgaben erledigt oder die Schülerin? Oder beide zusammen? Und warum ist das wichtig?

Wenn wir Schüler\*innen auf die Welt von morgen vorbereiten wollen, müssen wir antizipieren, mit welchen Instrumenten sie arbeiten werden – und künstliche Intelligenz gehört auf jeden Fall dazu. Es ist deshalb nur logisch, dass künstliche Intelligenz und der Umgang damit auch in der Schule eine immer wichtigere Rolle einnimmt. Es ist deshalb essentiell, dass Tools wie Chat GPT nicht einfach

aus dem Klassenraum verbannt werden, sondern Schüler\*innen lernen, sie zielführend einzusetzen. Aufgaben müssen deshalb so gestellt sein, dass Chat GPT zwar als Hilfsmittel genutzt werden, jedoch nicht die gesamte Aufgabe erledigen kann. Die Zulassung solcher Hilfsmittel ist längst üblich: denn sie stehen in der Arbeitswelt selbstverständlich zur Verfügung; kein Arbeitnehmer muss darauf verzichten, nur um unter Beweis zu stellen, dass er es auch alleine kann. Warum also sollen Schüler\*innen dies tun? Wichtiger ist doch, die Kompetenzen, die nicht durch KI ersetzt werden können, um so stärker zu schulen. Der kompetenzorientierte Ansatz, der in den letzten Jahren in den Lehrplänen immer stärker in den Mittelpunkt gerückt ist, wird in Zukunft deshalb um so wichtiger. Und wir müssen klären, welche Kompetenzen in Zukunft relevant sein werden. Urteilskraft und kreatives Denken werden auf jeden Fall dazu gehören – muss der Unterricht darauf fokussieren. Doch weit über Chat GPT hinaus kann KI unser Bildungssystem revolutionieren. Gut eingesetzt kann KI-gestützte Software helfen, Inklusion voranzutreiben und die Binnendifferenzierung deutlich erleichtern. So können individualisier-



Foto: Sonja Macholl

**Seit 2021 ist Nina Stahr (Bündnis 90/Die Grünen) Bundestagsabgeordnete aus Berlin Steglitz-Zehlendorf. Sie ist Sprecherin ihrer Fraktion für Bildungspolitik.**

te Lernstandsanalysen nicht nur durch KI schnell angefertigt, sondern auch darauf basierende Übungen direkt der Lehrkraft und/oder den Schüler\*innen vorgeschlagen werden. Derartige Software kann den Lehrkräften jederzeit eine Übersicht verschaffen, in welchen Bereichen eine ganze Lerngruppe bereits weit fortgeschritten oder aber noch Defizite hat und in welchen Bereichen dies nur einzelne Lernende betrifft, die entsprechend gezielter unterstützt werden können.

Auch KI-gestützte Administrationssysteme oder Unterstützung im Bereich der Unterrichtsvorbereitung können Lehrkräfte deutlich entlasten und geben damit Ressourcen für die Arbeit mit Schüler:innen frei.

Klar ist jedoch: KI ist kein Allheilsbringer. Die Nutzung etwa von Chat GPT kann die bereits auseinanderklaffende Schere von leistungsstärkeren und leistungsschwächeren Schüler\*innen verstärken, wenn nicht alle Schüler\*innen den gleichen Zugang dazu bekommen. Ein frühzeitiger schulisch angeleiteter Umgang ist deshalb genauso unerlässlich wie die Sicherstellung der digitalen Infrastruktur für alle Schüler\*innen – der Digitalpakt 2.0 muss hier einen relevanten Beitrag leisten. Darüber hinaus bedarf es einer strikten Regulierung, es braucht durch Aus- und Weiterbildung geschulte Lehrkräfte und eine möglichst länderübergreifende Strategie sowie einen gemeinsamen Rahmen. Gut, dass sich die KMK hierzu bereits auf den Weg gemacht hat – jetzt muss sie auch zügig liefern.